

Golo

*Hausschuhe
in der ganzen Welt
daheim*



*Verkaufsstellen
durch Plakate
kenntlich*

114

GABRIELE

Fortsetzung von Seite 79

Sie gingen schweigend bis zur Waldvilla, die schon still und dunkel war, und stiegen die Treppe hinauf. Richards Mansardenzimmer lag neben dem Lelios, aber in beiden war kein Bedürfnis, von der Nachbarschaft Gebrauch zu machen. Sie schüttelten sich kühl die Hände, in dem Gefühl, ineinander nicht das Gefundene zu haben, was sie brauchten.

Als Lelio am nächsten Morgen hinunterkam, zeigte die sonst so musterhaft gehaltene Eßstube das ungewohnte und etwas verwahrloste Bild eines unaufgeräumten Zimmers. Nach einer Weile erschien Ottilie mit dem Frühstückstablett und entschuldigte die Unordnung. Ihre Stimme zitterte, und Lelio sah, daß sie rotgeweinte Augen hatte. „Ist etwas geschehen?“ fragte er besorgt.

Sie schüttelte mühsam den Kopf, aber Lelio fühlte, daß es mit dem gestrigen Abend zusammenhängen mußte. „Gabriele...?“ fragte er unwillkürlich.

Der Name löste die Spannung, Ottilie gab sich keine Mühe mehr, die Sache zu verbergen. „Sie ist nicht gekommen gestern. Sie wird vielleicht nie mehr kommen.“

Lelio dachte an das Gespräch auf der Waldstraße, und es war ihm mit einem Male, als sei es seine Pflicht, nun auch den Standpunkt des Forstleuten zu vertreten. „Ist es nicht besser?“ fragte er. „Nicht besser, wenn dies Traumbild, diese Schimäre Sie verläßt und Sie wieder ein wirkliches Leben leben lernen?“

Das bucklige Mädchen öffnete die großen, schönen, grauen Augen weit, die denen des Vaters glichen wie die aller Kinder. „Was bleibt uns denn dann vom Leben, wenn dies nicht mehr ist? Das war das einzig Starke und Wahre!“

„O Fräulein Ottilie, wie können Sie das sagen! Tote kommen nicht wieder. Täten sie es, sie müßten zu jedem kommen. Jeder hat geliebte Tote, die er wieder rufen möchte!“

„Zu uns kam sie“, sagte Ottilie sehr einfach. „Wenige haben wohl das unnennbare Glück. Aber wir hatten es. Was sie uns entfremdet hat, wissen wir nicht.“